

"Haben keinen Drehtür-Effekt"

Rotarier sahen sich in der Justizvollzugsanstalt um. Zurzeit sind dort 890 Männer inhaftiert. Ehrenamtliche Hilfe nimmt leider ab. Nach zwei Stunden öffneten sich die Tore wieder

Von Tobias Gebhardt

WERL • Es gibt Ausflugsziele, die sind so schön, da möchte man sich aufgrund der herrlichen Umgebung am liebsten sesshaft machen und gar nicht mehr nach Hause zurückkehren. Auch der Werler Rotary-Club kennt solche Orte von gemeinsamen Unternehmungen. Beim jüngsten Ausflug war dann aber doch jeder froh, als man wieder nach Hause durfte.

Den Rotariern bot sich nämlich die seltene Gelegenheit einer Führung durch die Werler Justizvollzugsanstalt. "Ich bin erstaunt, wie viele von Euch in den Knast wollen", begrüßte Winfried Ottmann, Präsident des Clubs, die Teilnehmer. Die Gruppe wurde "in Freiheit" von Anstaltsleiter Michael Skirl und Wilhelm Sprenger, Leiter des Besuchsdienstes, empfangen. Als sich das große Eingangstor schließlich öffnete, bemerkte dann doch jeder so ein leicht beklemmendes Gefühl im Magen.

Im Konferenzraum erzählte Michael Skirl der Gruppe zunächst etwas über die fast einhundertjährige Geschichte der Werler JVA. Als besondere Aufmerksamkeit hatte die Ausbildungsküche ein Büfett in Form von Fingerfood vorbereitet. Bei Ochsenschwanzsuppe und Käsehäppchen lauschten die Rotarier den Worten des Anstaltsleiters. "Vor 15 Jahren wäre eine solche Veranstaltung überhaupt noch nicht möglich gewesen", so Skirl. In ganz Nordrhein-Westfalen würden 18 400 Menschen in Unfreiheit leben. In Werl sitzen zurzeit 890 Häftlinge.

"Wir haben hier keinen 'Drehtüreffekt', sondern kriegen wirklich die schweren Jungs", verdeutlichte Skirl die hohe Durchschnittshaftdauer. Der letzte Ausbruch sei in den 80-er Jahren erfolgt. Skirl kam aber auch auf die Insassen zu sprechen, die, so skurril es sich anhören mag, gar nicht mehr ernsthaft heraus wollen. Den "Rekord" hält übrigens ein 59-Jähriger, der bereits im 37. Jahr in Werl einsitzt. Im Laufe der Jahre können die Häftlinge auch alltagsuntauglich werden. "Man könnte von 'Zimmerservice' sprechen, die Jungs sind hier ja rundum versorgt", so Skirl. Einige würden bei ihrer Entlassung bereits auf dem Langenwiedenweg am liebsten wieder umkehren. Schade sei die Tatsache, dass immer weniger Menschen ehrenamtliche Hilfe anbieten.

Im Anschluss an Skirls Vortrag konnten die Rotarier noch Fragen stellen. Wie es mit illegalen Handys aussieht, wollte ein Teilnehmer wissen. "Ich glaube, wir sind die Handy-ärmste JVA Deutschlands", scherzte Skirl. Aber tatsächlich würden bei Durchsuchungen sehr selten Mobiltelefone oder auch Drogen gefunden.

Am Kabelhof bewies auch der Anstaltsleiter nochmals seinen Humor. "Was für den Frankreich-Liebhaber die Côte d'Azur, das ist für den Knacki der Kabelhof, da will jeder mal gearbeitet haben", so Skirl.

Als sich die Tore nach zwei Stunden wieder öffneten, würdigten die Rotarier die Führung mit Applaus.

Vervielfältigung nur mit Genehmigung des Verlags